

Schlussbericht

Swiss Forum for Educational Media
www.educationalmedia.ch

"Open Educational Resources OER:
Freier Zugang zu Bildungsmedien und Qualität"



18.02.2009

Michael Bruderer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Institut für Bildungsmedien | PHBern
michael.bruderer@phbern.ch

Eine Tagung der SSAB

Das Swiss Forum for Educational Media SFEM ist das Haupttätigkeitsfeld der Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote SSAB. Dabei führt die auf der Kooperation verschiedener Partnerorganisationen beruhende Tagung Akteure sowie Entscheidungsverantwortliche aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Verwaltung, Verbänden und Politik zu Expertengesprächen zusammen.

Zielsetzung und Nutzen

Mit dem SFEM will die SSAB an der vom Bundesrat in der Strategie für eine Informationsgesellschaft vom Januar 2006 geforderten Vernetzung aller Partner im Bereich der neuen Medien in Lehr- und Lernzusammenhängen nutzbringend partizipieren und diese entsprechend vorantreiben.

Ziel der mehrteiligen Workshops sowie der Impulsreferate ist dementsprechend die Ermöglichung eines umfassenden Wissens- und Erfahrungsaustausches innerhalb eines breiten Adressatenkreises hinsichtlich aktueller Themen rund um das Internet und den damit verbundenen elektronischen Medien im Wissens- und Bildungsbereich.

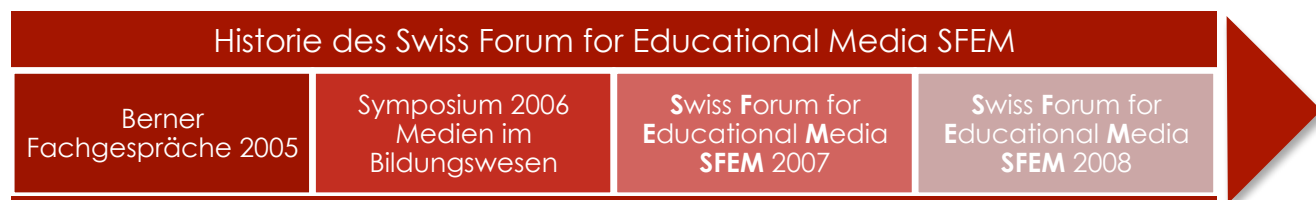
Die so initiierten Kontaktmöglichkeiten zwischen Anbietenden und Nutzenden von Bildungsmedien ermöglichen für die Gesamtentwicklung förderliche Synergien, die unter anderem eine generelle Standortbestimmung beziehungsweise eine fundierte Analyse der (Bildungs-) Marktsituation und gleichzeitig eine Diskussion derselben ermöglichen.

Dabei können Trends erkannt, Werthaltungen und ergebnisorientierte Ansätze überprüft, Handlungsbedarf eruiert und schliesslich mögliche Massnahmen oder Orientierungshilfen in den unterschiedlichen Bereichen der Wissensproduktion definiert und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden.

SFEM 2008

Das SFEM vom 20. und 21. November 2008 am Institut für Bildungsmedien der deutschsprachigen Pädagogischen Hochschule, PHBern war nach dem SFEM 2007 die zweite Auflage der Tagung in dieser Form.

Das SFEM 2007 stellte seines Zeichens die Weiterführung des Symposiums 2006 "Medien im Bildungswesen" dar. Dieses Symposium beruhte auf einer Kooperation der Partnerorganisationen der Berner Fachgespräche 2005 und der E-Content-Tagung der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologie im Bildungswesen SFIB.



Das Patronat des SFEM 2008 wurde wie auch im Jahr 2007 von der Bundeskanzlei übernommen.

Thema & Kontext des SFEM 2008

Unter dem Titel "Open Educational Resources OER: Freier Zugang zu Bildungsmedien und Qualität" führt die diesjährige Tagung die Thematik des SFEM 2007 ("Open Access") unter Berücksichtigung eines diesbezüglich wichtigen Erfolgsfaktors weiter.

Bei OER handelt es sich im allgemeinen Verständnis um digitalisierte Lehr- und Lernmaterialien, die online frei abruf- sowie nutzbar zur Verfügung stehen.

OER liegt die "Open Access"-Bewegung zugrunde. Diese entstand in den neunziger Jahren und war durch die damalige Publikationspraxis – insbesondere durch die Kostenexplosion im Verlagswesen – sowie durch die revolutionären Möglichkeiten der Kommunikationstechnologie motiviert. Dabei wurde propagiert, wissenschaftliche Publikationen – Forschungsergebnisse, Wissen als ein mit öffentlichen Mitteln gewonnenes Allgemeingut – im Netz einem breiten Publikum frei zugänglich zu machen. Die Prozesse in der Forschung konnten dadurch begünstigt und effizient vorangetrieben werden, was eine deutliche Vervielfachung des wissenschaftlichen Mehrwerts zur Folge hatte und in dieser Form schliesslich auch der globalisierten Wissensgesellschaft und deren Anforderungen in der heutigen Zeit gerecht wird.

Nebst dem beschriebenen Begriff "Open Access", haben sich mit dieser Bewegung weitere Bezeichnungen etabliert: Mit "Open Source" – dem Urmodell der Diskussionen rund um offene Ressourcen – bezeichnet man die freie Veröffentlichung und Verbreitung von Software; frei zugängliche Inhalte jeglicher Art firmieren unter "Open Content" nach dem gleichen Prinzip.

Der noch junge Begriff OER (UNESCO 2002) vereint alle voran beschriebenen Begriffe in sich. Auch wenn noch keine autorisierte Definition vorhanden ist und die Meinungen hier zum Teil weit auseinander gehen, haben alle Konzepte – unabhängig von etwelchen Begrifflichkeiten – eine gemeinsame Zielsetzung: Einen weltweit offenen Zugang zu Wissen in digitaler Form und die freie Nutzbarkeit dieser Informationen.

"Die Zukunft kostet nichts!"

(Heuer, Steffan. NZZ Folio: Oktober 2008)

Seit der Einführung 2002 entwickelte sich OER zu einer äusserst dynamischen Bewegung, der sich heute kein Wissenschaftler, keine Bildungsinstitution und keine Forschungseinrichtung mehr entziehen kann. Diese modernen Publikationsformen haben sich jedoch längst nicht vollständig etabliert – "sie schwanken zwischen hoher Wertschätzung und verhaltener Nutzung" (vgl. www.openaccess-study.com). Die Gründe dafür sind vielschichtig. Ein essentieller Aspekt der ganzen Thematik wird am SFEM 2008 zur Diskussion aufgenommen: Qualität.

- Wie steht es um die Qualität bei OER, um die Qualitätssicherung, insbesondere wenn Nutzende gleichzeitig Produzierende werden?
- Wie wird Qualität in Wissensnetzwerken sichergestellt?
- Wie werden die Lerninhalte nachgeführt?
- Konkurrenzieren OER traditionelle Verlage, auch Lehrmittelverlage?
- Führt OER zu einem Kontrollverlust der Bildungsinstitutionen?
- Welches sind die Erfolgsfaktoren für OER?

Programm

Moderation der Tagung: Antonin Scherrer und Dr. Hanna Muralt Müller

20. November 2009

10:00 - 10:40	Registrierung, Kaffee	
10:40 - 11:00	Begrüssung	Prof. Dr. Hans Peter Müller, Rektor PHBern
11:00 - 11:10	Offizielle Eröffnung	Francesca Gemnetti, Präsidentin der Schweizerischen UNESCO-Kommission
11:10 - 11:15	Kurzbotschaft von Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio, SBF	überbracht von Martin Fischer, SBF
11:15 - 11:45	Keynote 1 Policy and practice around OERs: the UK Open University experience	Prof. Andy Lane, PhD; The Open University
11:50 - 12:30	Keynote 2 Partager.... facile à dire!	Dr. med. Raphaël Bonvin; Université de Lausanne
12:30 - 14:00	Stehlunch	

14:00 - 15:15

Workshops Teil 1

Workshopleitende

15:30 - 16:00 **Keynote 3** OER? Positionen und Strategien der SRG SSR idée suisse

Armin Walpen, Generaldirektor SRG SSR idée suisse

16:00 - 16:15 Kaffeepause

16:15 - 17:30

Workshops Teil 2

Workshopleitende

17:45 - 19:00 Panel mit den fünf Referierenden; anschliessend Abendessen

Moderation: Prof. Dr. Federico Flückiger

21. November 2009

08:45 - 09:00 Begrüssung und Organisation
09:00 - 09:30 **Keynote 4** Aspekte des Qualitätsmanagements von OER

Moderation

Per Bergamin, FFHS und Prof. Dr. Rudolf Groner, Universität Bern

09:30 - 11:15

Workshops Teil 3

Workshopleitende

11:15 - 11:45 Kaffeepause

11:45 - 12:15 **Keynote 5** Open Educational Resources im Web 2.0 - Erschliessung und Qualität

Prof. Dr. Werner Hartmann, PHBern

12:15 - 13:45 Stehlunch

13:45 - 14:45 Reporting aus den Workshops

Workshopleitende; Moderation: Prof. Dr. Federico Flückiger

14:45 - 15:00 Feedbackrunde

15:00 - 15:15 Schlusswort/Verabschiedung

Dr. Kathy Riklin, Nationalrätin und Mitglied Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur

Policy and practice around OERs: the UK Open University experience

Prof. Andy Lane, PhD; The Open University

The decision to make some of its educational resources freely available in an open learning environment resulted from a strategic review of OERs and their relevance to open education. The resulting OpenLearn website (www.open.ac.uk/openlearn) has been used to both supplement and complement the University's mission and activities, in particular to gain greater understanding of the role of quality open learning content in a more digitally connected world.

Das vollständige Impulsreferat inklusive Präsentation steht als Podcast zur Verfügung
www.educationalmedia.ch/podcasts

Partager.... facile à dire!

Dr. med. Raphaël Bonvin; Université de Lausanne

La formation médicale est sensiblement la même à travers l'Europe et la Suisse. Ce "biotope" devrait favoriser le partage des nombreuses ressources pédagogiques produites. Mais force est de constater qu'il n'est pas aussi facile de le faire que d'en parler. Tour d'horizon des barrières rencontrées sur le terrain (qualité des contenus, copyright) et des tentatives pour les surmonter (HON, Heal).

Das vollständige Impulsreferat inklusive Präsentation steht als Podcast zur Verfügung
www.educationalmedia.ch/podcasts

OER? Positionen und Strategien der SRG SSR idée suisse

Armin Walpen, Generaldirektor SRG SSR idée suisse

Gemäss Auftrag in der Verfassung haben Radio und Fernsehen zur Bildung und kulturellen Entfaltung, zur freien Meinungsäusserung und zur Unterhaltung beizutragen. Beide sind heute durch die webbasierten interaktiven Informations- und Kommunikationsmittel herausgefordert und müssen sich im wachsenden Angebot neu positionieren. In diesem boomenden Markt bestehen hohe und zum Teil vordergründig widersprüchliche Anforderungen für die Anbieter. Hohe Einschaltquoten versus Qualität? Setzt sich der freie Zugang (Open Access) zu Informationen oder Bildungsmedien (OER), wie sie Google und neuerdings wichtige Verlage mit werbefinanzierten Businessmodellen praktizieren (wie z.B. Spiegel, Brockhaus) durch? Welchen Spielraum haben hier das gebührenfinanzierte, aber mit Werberestriktionen (insbesondere im Internet) eingeschränkte Radio und Fernsehen? In dieser Keynote wird dargelegt, wo und wie sich die SRG SSR idée suisse im rasch wandelnden Umfeld positionieren will und welches ihre Zukunftsstrategien sind.

Das vollständige Impulsreferat inklusive Präsentation steht als Podcast zur Verfügung
www.educationalmedia.ch/podcasts

Aspekte des Qualitätsmanagements von OER

Per Bergamin; FFHS & Prof. Dr. Rudolf Groner; Universität Bern

Es mehren sich die Anzeichen, dass Fragen zur Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit von OER in den Vordergrund rücken. Erste generelle Überlegungen dazu sind vorhanden. Steht vor allem die didaktische Anwendung von OER im Vordergrund? Lassen sich herkömmliche Qualitätsmerkmale des Unterrichts auf OER anwenden oder können wir vorerst einmal mehr von FOSS-Bewegung (Free Open Source Software) lernen? Ein massgebender Qualitätsaspekt ist die Usability (Benutzerfreundlichkeit) von OER, hier gilt es zuerst einmal, Qualitätsstandards und Methoden zu ihrer Messung zu erarbeiten. Es wird ein Modell basierend auf 4 Ebenen präsentiert:

- Perzeption (gemessen durch Blickrichtungsdaten der Rezipierenden während der Nutzung der Ressourcen)
- Kognition (gemessen durch Verbalisierungen)
- Aktion (anhand der Logfile-Analyse)
- Evaluation (erfasst in Interviews)

Schliesslich werden verschiedene mögliche Szenarien der Steuerung des Qualitätsmanagement-Prozesses skizziert und diskutiert.

*Das vollständige Impulsreferat inklusive Präsentation steht als Podcast zur Verfügung
www.educationalmedia.ch/podcasts*

Open Educational Resources im Web 2.0 - Erschliessung und Qualität

Prof. Dr. Werner Hartmann; PHBern

Der Übergang vom Web 1.0 zum Web 2.0 ist durch eine wachsende Benutzerpartizipation geprägt; die Konsumierenden sind gleichzeitig auch die Produzierenden. Neben der thematischen Erschliessung durch Experten und der syntaktischen Erschliessung durch Suchmaschinen kommt auch der semantischen Erschliessung der Inhalte durch die Benutzenden selbst mittels Tagging ein immer grösserer Stellenwert zu. Aufgrund der teils hohen Qualität und Aktualität werden Web 2.0 Angebote im Bildungsbereich auch zu einer ernsthaften Konkurrenz von Lehrmittelverlagen und Bildungsportalen. Lehrpersonen finden Lehr-/Lernressourcen oft schneller im Web 2.0 als bei herkömmlichen Informationsdiensten wie Bibliotheken oder Bildungsservern, insbesondere multimediale Audio- und Videoressourcen. Mit Open Access 2.0 ist also ein Kontrollverlust seitens der Bildungsinstitutionen verbunden und es stellt sich die Frage, ob eine Qualitätssicherung für den Bildungsbereich im Web 2.0 überhaupt noch möglich ist. Oder wird die Qualität der Bildungsangebote im Web 2.0 analog zur Wikipedia von den Benutzenden selbst sichergestellt?

*Das vollständige Impulsreferat inklusive Präsentation steht als Podcast zur Verfügung
www.educationalmedia.ch/podcasts*

Podcasts und OER: Chancen und Möglichkeiten qualitativer multimedialer Inhalte in Lehre, Weiterbildung und Forschung

Dr. Matthias Haebelin; Comcaster GmbH

Podcasts haben sich als vielfältige, multimediale Lehr- und Kommunikationsmittel zu einem stark verbreiteten Medium in der Bildung sowie in der Wissenschaft entwickelt. Ausgehend von Praxisbeispielen aus Lehre und Forschung werden in diesem Workshop Anwendungsmöglichkeiten von Podcasting an Hochschulen und Bildungseinrichtungen praktisch aufgezeigt. Die zentralen Fragestellungen des Workshops fokussieren hierbei auf Qualität, Mehrwert, didaktische Fragestellungen sowie die Bedeutung von Podcasting im Zusammenhang mit OER.

Podcast als Chance zur Vermittlung von Bildungsinhalten

Podcasts ermöglichen die Chance für ein ort- und zeitunabhängiges Lernen. Dieser Umstand entspricht dem Verhalten und Lebensstil unserer Gesellschaft ("mobile learning"). Das Medium erfreut sich besonders bei Jugendlichen grosser Attraktivität. Daraus wurde gefolgert, dass damit auch der Spass am Lernen grundsätzlich gefördert werden könne. Podcasts können aber nur als sinnvolle Ergänzung zu traditionell erfolgreichen Bildungskonzepten und klassischen Lehrmitteln unterstützend eingesetzt werden. Es wurde aber auch die Befürchtung geäussert: Dozierende könnten mit den steigenden Anforderungen und der zunehmenden Nachfrage nach Podcasts auch unter Druck geraten. Es stellte sich insbesondere die Frage, wie Dozierende zusätzlich zu den bestehenden Anforderungen qualitativ ansprechende und sinnvolle Podcasts produzieren können. Ein weiterer Diskussionspunkt stellte sich im Zusammenhang mit Copyright und dem Recht der Verwendung von bestehenden Inhalten von klassischen Massenmedien und deren Integration in eigene zur Lehre verwendeten Podcasts.

Chancen und Grenzen von Schul-/Hochschul-Podcasts

Podcasting schafft für Bildungseinrichtungen eine neue Qualität der Unabhängigkeit von klassischen Massenmedien. Podcast bietet die Chance einer Demokratisierung der Bildungsmedien und Bildungseinrichtungen in der Gesellschaft. Sie ermöglichen zudem einen weltweiten Austausch von Bildungsinhalten über eigene Schul- und Hochschulkanäle. Öffentliche Lehrveranstaltungen sind mit Podcasting aber nicht nur grenzüberschreitend sondern auch schulstufenübergreifend. So können beispielsweise spezifische Universitätsvorlesungen auch in den gymnasialen Unterricht einbezogen werden. Damit erhalten Lernende an Gymnasien einen realen Bezug zu ihrer künftigen Ausbildung an Hochschulen und Universitäten.

Eine weitere Chance von Podcasting wurde in der Fassbarkeit und der Möglichkeit zur Archivierung von "flüchtigen" Inhalten ausgemacht. Vorlesungen, Präsentationen und Diskussionen sowie andere Inhalte würden damit für längere Zeit einem breiteren Publikum offen stehen. Diese vorteilhaften Möglichkeiten werden von den klassischen Massenmedien wie Radio und Fernsehen bereits intensiv genutzt.

Qualität

Als eines der wichtigsten Qualitätskriterien wurde eine sinnvolle Einbindung in die didaktischen Gesamtkonzepte genannt. Erst dann kann der angestrebte Mehrwert für Lernende erzielt werden. Dabei ist der richtige Einsatz der Medien genau so wichtig wie die Ausrichtung der Inhalte nach Zweck und Zielgruppe. Die Wahrheit der Inhalte und die Authentizität sind dabei stärker zu gewichten als perfekte Fernseh- und Radiostandards.

Freier Zugang zu ergänzenden Lehr- und Lernressourcen von Lehrpersonen für Lehrpersonen am Fallsbeispiel des hep Verlags

Peter Egger & Yvonne Vignoli; hep verlag ag

In diesem Workshop wird dargelegt, welche Überlegungen, Modelle und Prozesse zum OER-Angebot des hep-Verlags führten und wie im Rahmen der Qualitätssicherung Aspekte der "Offenheit" integriert werden. Gemeinsam mit den Teilnehmenden des Workshops werden Fragestellungen zur Initiierung eigener Aktivitäten und Umsetzungen von OER-Projekten entwickelt. Drei Workshopsequenzen beleuchten unterschiedliche Schwerpunkte: Der erste Teil befasst sich mit dem freien Zugang zu Inhalten für unterschiedliche Nutzergruppen, didaktischen und rechtlichen Überlegungen. Im zweiten Teil wird das Zusammenspiel zwischen offenen und geschlossenen Systemen thematisiert und Einblick in die technischen Aspekte gewährt. Der dritte Teil ist dem Verhältnis von freiem Zugang gegenüber dem Verkauf von Inhalten sowie ökonomischen Überlegungen gewidmet.

Welchen Beitrag leistet das Internet im Unterricht?

Das Buch als Lehrmittel steht immer noch im Zentrum. Parallel etabliert sich auch das Internet mit seinen vielfältigen Möglichkeiten als Lernmittel. Nutzende erschliessen vermehrt OER-Ressourcen für ihr eigenes Lernen; entsprechend ändert sich der Umgang mit Informationen.

Welche Infrastrukturen für offenen Zugang (mit/ohne Passwortschutz), für verlinkte Lernumgebungen, für kostenpflichtige Angebote sind für OER heute notwendig?

Das offene Internet und Community-Plattformen ergänzen bestehende Plattformen und Lernumgebungen. Dabei vervollständigen sich offene und geschlossene Umgebungen gegenseitig.

Welche Chancen zur Realisation von gemeinsamen OER Projekten zwischen öffentlicher Hand, privaten und halbprivaten Institutionen sowie weiteren Beteiligten bestehen heute?

Der Grad der Offenheit von OER entspricht der spezifischen Offenheit aller Beteiligten; dabei kommen individuelle Faktoren zum Tragen.

Persönliches Vertrauen und die gegenseitigen Beziehungen bilden die Grundlage für nachhaltige Projekte. Eine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Partnern mit ihren bereits bestehenden Funktionen und Ressourcen erhöht deutlich die Chance für erfolgreiche Projekte.

Drei Stufen der Internetnutzung von Lehr-/Lernressourcen

Stufe I	Stufe II	Stufe III
angereicherter Unterricht mit ergänzenden Materialien zum Lehrbuch	angereicherter Unterricht mit ergänzenden interaktiven Übungen zum Lehrbuch	offene Nutzung von Lernressourcen über Internet und Community-Plattformen
ausdruck- und downloadbar	über Internet bearbeitbar mit automatischer Auswertung der Resultate; Simulationen; Lernspiele	kollaborative Lernformen zur Erarbeitung und Verteilung von Wissen, Kompetenzen und Inhalten
.pdf, .ppt, .doc	mit Login direkt über Internet zugänglich; tutorielle Lernprogramme; Tests; Simulationen; Spiele	indizierte Ressourcen über Portale und im offenen Internet mit und ohne Login erreichbar; sich vernetzen über die Schule hinaus
kleiner Produktionsaufwand; realisierbar mit Grundkenntnissen	hoher Produktionsaufwand; realisierbar meist mit Spezialkenntnissen	dynamische Lernressourcen und Lernmittel zusammenführen für Lernen; realisierbar durch Zusammenarbeit in Communities

Observatorium für Educational Trendspotting: Wer Lernformen der Zukunft abschätzen kann, hat strategische Vorteile auf dem Bildungsmarkt

Prof. Dr. Andreas König; Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW & Fritz Wüthrich; EDK

Organisationen (nicht nur) des öffentlichen Bildungswesens und deren Partner arbeiten heute alle auch im Internet und mit neuen Bildungsmedien. Damit sind sie stark von Innovationen abhängig und haben typische Probleme der Strategiefindung, der Marktforschung und Zukunftsabschätzung. Sie finden häufig kritische Entscheidungssituationen vor, in denen substantielle Ressourcen in innovative, aber auch riskante und unabsehbare Projekte investiert werden müssen. Der Entscheid hängt dabei von der Qualität der Informationen ab, die wiederum auf Zukunftseinschätzungen basieren und - in aller Regel - nicht vorliegen bzw. oft nur von Experten in aufwändiger, zeitintensiver Form produziert werden können. Die SSAB hat das Zentrum Neues Lernen der ZHAW beauftragt, eine Machbarkeitsstudie für ein Web-Observatorium durchzuführen. Dessen Aufgabe sollte u.a. die Unterstützung in solchen kritischen Entscheidungssituationen sein. Im ersten Teil des Workshops werden die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie vorgestellt und aufgezeigt, wie ein entsprechendes Web-Observatorium aussehen könnte. Im zweiten Teil des Workshops sind die Teilnehmer zur kritischen Diskussion eingeladen. Da das Observatorium nur in einem Partnernetzwerk wirksam werden kann, dient der Workshop zugleich dazu, die bestehende Konzeption für neue Partner und ihre Anregungen zu öffnen. Die Teilnehmenden haben also Gelegenheit, Gestalt und Funktionen des Observatoriums mitbeeinflussen zu können.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Moderatoren präsentieren einleitend den aktuellen Stand, die Entwicklung des Projektes und die bisherigen Ergebnisse. Die Diskussion im Workshop war so geplant, dass sie die Teilnehmenden wie in einem Hearing einladen sollte, an den bisher eruierten Konkretisierungen des trendspottings weiter zu arbeiten. So sollte ein Meinungsbild entstehen, wie die Teilnehmenden – verstanden als mögliche Kunden und Partner des trendspotting Netzwerks – das Ergebnis am liebsten sähen, um es zu akzeptieren.

Im zweiten Teil des Workshops ergab der Dialog mit den Teilnehmenden schnell, dass sie ein grosses Interesse am Thema selbst, nämlich dem Erforschen neuer und zukunftsweisender Trends in der Bildung haben. Anders als in den ersten, unten dokumentierten Gesprächen war für die Workshopteilnehmenden das Thema so relevant, dass sie es lieber inhaltlich bearbeiten und voranbringen wollten, als über die Organisation der Edu-Trendforschung zu arbeiten.

Die Workshopleitenden reagierten auf das Signal und stellten das Programm so um, dass im dritten Teil des Workshops die Frage diskutiert werden konnte, wie die Anwesenden das Thema selbst umsetzen wollen.

Am Ende des Workshops wurden inhaltlich folgende Entscheidungen getroffen

- Das Thema ist für alle Bildungsstufen bedeutsam.
- Eine Trennung der Zielgruppen sollte unterbleiben, da sonst Synergien und Einsichten verloren gehen bzw. nicht entstehen können.
- Aufgrund des langen Vorlaufs des Projektes sollten nun rasch Ergebnisse gezeitigt werden.
- Die Organisation der Arbeit sollte zunächst so schlank wie möglich erfolgen, zumal die Ressourcenausstattung anfänglich gering ausfallen wird.
- Die Umsetzung der inhaltlichen Arbeit sollte möglichst zu verschiedenen Nachbarthemen und -disziplinen hin offen sein (z.B. Trendforschung in anderen Branchen).
- Die weitere Arbeit sollte so gekennzeichnet werden, dass die SSAB als Impulsgeberin erkenntlich ist.
- Es sollten alle interessierten Organisationen das Thema adoptieren und gelegentlich Veranstaltungen dazu durchführen können; hingegen sollte das Thema nicht monopolisiert werden.
- Man einigte sich auf eine Initiativgruppe, die die erste Veranstaltung im Sinne eines Piloten dazu bereits im 1. Halbjahr 2009 ins Leben rufen soll.

Da der Workshop Teil einer Machbarkeitsstudie und zugleich im Auftrag der SSAB zustande gekommen ist, wurden die Inhalte und Diskussionsbeiträge von den Moderatoren stichwortartig dokumentiert und zusammen mit dem Workshop-Ergebnis dem SSAB Ausschuss vorgelegt. Dieser entscheidet über das weitere Vorgehen und insbesondere darüber, ob – abweichend vom ursprünglichen Auftrag – der im Workshop angedachte Pilot als Umsetzung der Machbarkeitsstudie gelten kann und realisiert wird. Alternativ wäre auch denkbar, die Machbarkeitsstudie wie geplant fortzusetzen.

In jedem Fall ist die seit 2006 diskutierte Umsetzung einer Organisation oder eines Netzwerkes (ursprünglich unter dem Titel des "Observatoriums") zum Zweck der Analyse und Trendforschung im Bildungsbereich in der Schweiz mit dem Workshop ihrem Ziel einen grossen Schritt näher gekommen.

"Wie einst im Supermarkt wird auch online vieles angepriesen, um Kunden von der Rechnung abzulenken."

(Heuer, Steffan. NZZ Folio: Oktober 2008)

Offene Zusammenarbeit in Wissensnetzwerken – Lehren aus der Natur

Prof. Marco Bettoni, Prof. Willi Bernhard, Gabriele Schiller; Fernfachhochschule Schweiz

Mit Wissensnetzwerken können Menschen vernetzt und dynamisches Wissen zugänglich gemacht werden. Die Fernfachhochschule Schweiz entwickelt solche Kooperationen und betreibt selbst ein Wissensnetzwerk in Form eines "weak-ties-distance-network", um Forschende und Studierende als lose gekoppelte Gemeinschaft zusammen zu bringen und Wissen auszutauschen bzw. gemeinschaftlich zu bewirtschaften (CoP Modell). Solche Netzwerke, welche völlig offen, unentgeltlich und frei verfügbar sind, kommen auch in der Natur vor, z.B. bei Delfinen. Die Betrachtung, wie und warum solche oft lose gekoppelten Gemeinschaften in der Natur funktionieren, hilft uns die Qualität unserer eigenen Netzwerke zu verbessern. Im Workshop wird gezeigt, wie der Einsatz von Bioteaming die Qualität von Wissensnetzwerken steigern kann. An praktischen Beispielen werden die Problemstellungen erläutert und Lösungen gezeigt. Für Interessierte, welche eigene Wissens- und Lerngemeinschaften einsetzen oder verbessern wollen, bietet der Workshop Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Workshop "Offene Zusammenarbeit in Wissensnetzwerken" wurde über die Frage diskutiert, wie der Einsatz von Bioteaming die Qualität von Wissensnetzwerken steigern kann. Im Sinne des Themas wurden die Teilnehmenden mittels der Methode des Story Tellings eingeladen die Workshopleitenden auf einer Reise der Zusammenarbeit bei Projekten der Fernfachhochschule Schweiz zu begleiten. Das Spektrum bezog sich auf Erfahrungen vergangener und gegenwärtiger Projekte bis hin zu Visionen eines möglichen Einsatzes in der Zukunft. Im Mittelpunkt standen authentische Beispiele und Fragen aus dem Arbeitsalltag auch der Teilnehmenden. Schwerpunkt waren dabei die Untersuchung der unterschiedlichen Bedingungen bei der Einführung von Communities of Practice (CoP) und die daraus resultierenden Erfolgsaussichten.

Jeder der drei Workshopteile war einem Abschnitt der Reise gewidmet und gleichzeitig auf der Metaebene eine wichtige Station der offenen Zusammenarbeit im Wissensnetzwerk "Workshop" von einer losen Gruppe hin zu einem Wissensnetzwerk.

- **Vergangenheit:** Was braucht es zur Schaffung eines Wissensnetzwerkes und was hat uns als CoP zusammen geführt?
- **Gegenwart:** Wie funktioniert die Zusammenarbeit in laufenden Projekten, sei es in der Lehre anhand verschiedener Projekte oder in der Wirtschaft aufgrund von vorliegenden Erfahrungen mit der Einführung einer CoP bei der Weleda AG.
- **Zukunft:** Wie definiert sich das mögliche Umsetzungspotential dieses Erfahrungsschatzes und wie können wir andere an unseren Erfahrungen teilhaben lassen?

Bei allen drei Teilen wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden der Frage nachgegangen, wie man in Wissensnetzwerken die offene Zusammenarbeit auch durch Ansätze aus der Natur unterstützen kann.

Resultate

Wenn eine CoP in einer Organisation (schulisches aber auch unternehmerisches Umfeld) eingesetzt wird, treffen hierarchische und offene Systeme aufeinander. Die Teilnehmenden müssen deshalb schrittweise und beispielhaft an eine neue Arbeitsweise herangeführt werden. Es ist auch wichtig, ich- und wir-Gefühle zu kultivieren und gemeinsam unter ein Dach zu bringen.

Dabei wurde festgestellt, wie wichtig der ehrliche Austausch von gemachten Erfahrungen für die Bildung von Wissensnetzwerken ist; besonders auch die Thematisierung von Rückschlägen, um gemeinsam im Sinne des Konstruktivismus zu passenden Lösungsansätzen zu kommen. Die Erkenntnis, dass auch "erfolgreiches Scheitern" ein schneller Weg sein kann, um zu neuen Ansätzen zu gelangen, war eines der Schlüsselthemen. Bei der Annäherung an die Frage, wie man in Zukunft neue Konstrukte aus bereits bestehenden Erfahrungswelten, sozusagen aus der Vergangenheit, erschliessen könnte, wurde der Begriff der "Wissensallmend" gefunden.

Weiterarbeit

Anwenden der Erkenntnisse z.B. durch die Umsetzung einer Wissensallmend im Schweizer Bildungsumfeld (Schulen, Fachhochschulen, Universitäten, Lehrervereinigungen).

Schlussthese

Nur durch einen radikal offenen und gemeinsam kultivierten Austausch von Erfahrungen können in Wissensnetzwerken neue Erkenntnisse gewonnen und zielführende Wege beschritten werden, die eine "Wissensallmend" entstehen und gedeihen lassen. Dazu ist ein vertrauensvolles Umfeld mit Respekt und Würdigung des Anderen in seinem "Sosein" unabdingbare Grundvoraussetzung. Dass dies auch unter Bedingungen der schwachen Bindung möglich ist, zeigen uns diverse Beispiele aus der Natur, beispielsweise bei Delfinen. Die Betrachtung wie und warum ihre Gemeinschaft funktioniert, hilft uns die Qualität unserer eigenen Netzwerke zu verbessern. So zeigt uns die Natur mit ihren selbstorganisierenden Systemen beispielhaft, dass sie gänzlich ohne Befehlsstrukturen und Todo-Listen auskommen kann.

"OER können einen enormen Nutzen für den Bildungsbereich und das lebenslange Lernen in einer Bildungsgesellschaft haben und bergen Vorteile für die Ersteller, die Nutzer, die Lernenden wie auch für die Institutionen."

(Wikipedia, 2009)

Wikipedia als Open Educational Resource

Diana Jurjevic, Oliver Ott, Nando Stöcklin; PHBern, Zentrum für Bildungsinformatik

Wie heisst die Hauptstadt von Madagaskar, was versteht man unter dem "Helsinki-Syndrom"? Auf diese Fragen antwortet die Wikipedia schnell, übersichtlich und gratis. Die Wikipedia ist längst zu einer der beliebtesten Websites der Welt geworden und zu einer Vorreiterin des Open Content. Die Qualität der Inhalte lässt sich mittlerweile mit renommierten Enzyklopädien messen. Auch Schülerinnen und Schüler nutzen die Online-Enzyklopädie für ihre Aufsätze, Referate und Hausaufgaben. Die Wikipedia konkurrenziert damit traditionelle Verlage und stellt die herkömmliche redaktionelle Arbeit in Frage. Der wachsende Einfluss der Wikipedia und anderer Web-2.0-Informationendienste führt zudem zu Kontrollverlusten in den Bildungsinstitutionen. Wie geht die Schule mit diesen Herausforderungen um? Anhand kontroverser Sichtweisen von Fachpersonen werden in diesem Workshop Strategien und Empfehlungen für den Umgang mit freier Information in den Schulen entwickelt.

Resultate aus den Gruppendiskussionen: Umgang an Schulen

- Wikipedia soll nicht verboten werden – der kritische Umgang mit der Wikipedia ist entscheidend.
- Andere Enzyklopädien haben dieselben Probleme.
- Akademischer Anspruch von jeder Enzyklopädie ist vermessen.
- Viele Lehrmittel enthalten ebenfalls Fehler; auch Professoren machen Fehler.
- Zwei wesentliche Fragestellungen: Ist die Wikipedia wissenschaftlich nutzbar? Wie gehen Schulen mit Studierenden um, die aus der Wikipedia kopieren?
- Die Recherche ist nur ein Teil des Lernens.
- In der Wikipedia hat es Informationen, aber kein Wissen.
- Das Niveau der Wikipedia ist schwer klassierbar, von Thema zu Thema unterschiedlich und richtet sich dabei an ein heterogenes Publikum.
- Als didaktisches Medium ist die Wikipedia erst bedingt nutzbar, Veranschaulichungen etc. fehlen oft.
- Wikimedia Commons bietet viele gute und nützliche Medien.
- Informationen sind in der Wikipedia einfach suchbar.
- Laie: Beiträge sind geprägt von Begeisterung. Experte: Objektivere Betrachtung.
- Tendenz der Artikel in der Wikipedia: Sie werden mit der Zeit immer länger und unübersichtlicher.
- Ein 13-Jähriger findet die Wikipedia-Artikel perfekt.
- Schülerinnen und Schüler in Wikipedia schreiben lassen, um zu zeigen, wie die Wikipedia funktioniert.
- Die Wikipedia wird von Medien anders wahrgenommen als von Hochschulen. Hochschulen hinken einige Jahre hinten nach.
- Qualitative Entwicklung der Wikipedia-Inhalte ist rasant.
- Aufgabenstellungen müssten anders werden; Kollaboratives Arbeiten soll gefördert werden.

Resultate aus den Gruppendiskussionen: Plagiate

- Was ist Plagiat? Voraussetzung: Veröffentlichungen.
- Die diesbezüglichen Grenzen sind fließend.
- Zitieren als "sich schmücken".
- Plagiatismus ist ein uraltes Phänomen; "copy+paste" dagegen ist neu.
- Gemeinschaftswerk in den Vordergrund rücken, nicht einzelne Urheber.
- Urheberrecht/Copyright als ein die Kreativität hemmender Faktor für Kunstschaffende?
- Gegenseitiges Einverständnis.
- Wenn eine einzelne Person die Lorbeeren aus der Teamarbeit erntet.
- Hat mit Machtfragen zu tun. Nach unten plagieren ist einfacher als nach oben. Verschiebt das Internet das Verhältnis?
- Was bedeutet das für den Schulkontext konkret? Wie sinnvoll ist Plagiatssoftware?
- Kleine Teile von "copy+paste" erlauben? "Copy+paste" ist gar nicht so schlimm.

Resultate aus den Gruppendiskussionen: Vorschläge für neue Arbeitsaufträge in Schulen

- Länge vorgeben: Schülerinnen und Schüler müssen mit eigenen Worten einen Artikel zusammenfassen.
- Vergleich eines Wikipedia-Artikels mit anderen Quellen.
- Multimediale Elemente auf Basis eines Artikels erstellen.
- Freies Sprechen üben bei Referaten; Inhalt aus der Wikipedia übernehmen.
- Exzellenten Artikel schreiben lassen (Problematik: keine homogene Bewertung).

Workshopergebnisse

- Die Grundfrage bleibt: Was ist ein Plagiat?
- Problem: die Dozierenden gehen individuell mit der Wikipedia um. Eine einheitliche Regelung oder zumindest ein Raum zur Diskussion wären erwünscht.
- Arbeitsaufträge müssen geändert werden; z.B. in der Wikipedia schreiben. Die Schule braucht aber auch einen geschützten Raum.
- Vermehrt von der Produkt- zur Prozessorientierung; z.B. mit Lernjournalen.
- Wikipedia als Unterrichtsgegenstand. Analyse des Mediums.
- Lehrende und Lernende brauchen Kompetenzen.
- Dilemma: Individuelle Leistungsbeurteilung auf der einen Seite, prioritärer Communitygedanke auf der anderen Seite.

Offenbarung – Ernüchterung – Realität: OER zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Thomas Hermann, Urs Ingold, Moritz Rosenmund; PH Zürich & Peter Bucher; Lehrmittelverlag Zürich

Stellungnahmen zu OER formulieren oftmals radikal gegensätzliche Positionen: überhöhte Hoffnungen oder aber Enttäuschung wegen mancher unüberwindbar erscheinender Hindernisse und Einschränkungen. Der Workshop möchte eine Plattform bieten, den dazwischen liegenden Raum des Sinnvollen und Möglichen auszuloten. Der erste Teil versucht, die Ausgangslage in dieser Hinsicht näher zu bestimmen: Welche Idealvorstellungen werden mit OER verknüpft, welche Hindernisse stehen ihrer Verwirklichung im Wege? Anhand einer Art Werkschau konkreter Beispiele bietet der zweite Teil Gelegenheit, sich ein Bild des gegenwärtig Möglichen beziehungsweise gar schon Erreichten zu machen. Im dritten Teil wird es – anhand praktischer Problemstellungen – darum gehen, Problemzonen zu identifizieren und Schlüsse im Hinblick auf anstehende Entwicklungsarbeit zu ziehen.

Zusammenfassung der drei Workshopteile

- "Offenbarung und Ernüchterung" – Polarisierende Positionen und Thesen der Workshopleitenden zum Anwärmen. Vier Extrempositionen wurden vorgestellt: Je eine positive und eine negative Sicht aus der Perspektive der Nutzenden und Anbietenden von OER.
- Verortung der Teilnehmenden innerhalb dieser durch Extrempositionen skizzierten Matrix.
- Diskussion folgender vier Thesen:

These 1 Ohne Passung kein Mehrwert

Offen zugängliche Bildungsangebote sind für die Schule nur nutzbar, wenn sie stufengerecht und lernzielorientiert didaktisiert sind. Ohne Didaktisierung sind sie bestenfalls Rohmaterial für Personen, die sich die Mühe machen und zudem fähig sind, sie für Lernprozesse nutzbar zu machen. Offen zugängliche Bildungsangebote sind vielfältig und selten passgenau zu einem bestimmten Lernbedürfnis oder -kontext.

These 2 Vom Bildungskanon zur Beliebigkeit

Bislang hat die Schule für den Aufbau einer gemeinsamen, von allen Mitgliedern einer Gesellschaft geteilten Kultur gesorgt. Es gab eine Art verbindliche Auswahl aus den prinzipiell verfügbaren gesellschaftlichen Wissensbeständen, die in Lehrplänen umschrieben war. Diese gemeinsame Kultur wird durch die Beliebigkeit einer wachsenden Fülle offener Bildungsangebote zunehmend untergraben.

These 3 Von der reinen Lehre zur mehrperspektivischen Sichtweise

Die geringere Fokussierung der Auswahl an öffentlich zugänglichen Bildungsangeboten birgt die Chance auf eine anschlussfähige, vernetztere und holistischere Sicht in sich.

These 4 Qualität als Service Public

Qualitativ hochwertige und bedarfsorientierte OER können am besten Anbietende zur Verfügung stellen, die unabhängig von Partikularinteressen staatlich finanziert sind und das OER als Service public anbieten. OER setzt die Bildungsakteure der Manipulation durch verschiedenste Interessensvertreter aus. Die Mechanismen im Hintergrund bleiben meist untransparent.

Zusammenfassung und Ergebnisse

- Die Positionen von Anbietenden und Nutzenden sind bei OER nicht mehr streng zu trennen.
- Ein Kontrollverlust seitens der Anbietenden wird auf der anderen Seite durch einen "Kontrollgewinn" wettgemacht, indem man mitverfolgen kann, wie die eigenen Angebote genutzt und adaptiert werden.
- Nötig ist ein reflektierter Umgang mit Quellen und mit Medienwelten (bei Lehrenden und Lernenden).

Nächste Schritte

- Diese Kompetenz muss sich in einem Prozess entwickeln.
- Dieser Prozess entsteht am besten durch teilnehmendes Beobachten und Lust auf Experimentieren (Mut zum Vorstellen von "dirty practice" und nicht nur von "best practice").

Schlussthesen

- OER ermöglicht Selbststeuerung und braucht Begleitung und Unterstützung durch die Lehrpersonen/Dozierenden.
- Gleichzeitig müssen die Ängste der Dozierenden ernst genommen werden. Sie sind in ihrem Wertewandel zu unterstützen.
- Dies braucht Offenheit und Ressourcen von Seiten der Institutionen.

"Ein zentrales Mittel, um Falsches von Wahrem oder Tatsächliches von Erfundenem zu trennen, bringt das Internet gleich mit: Mit dem Peer-Review – also den Rezensionen und Kommentaren von Leuten, die sich für kompetent halten – können wir eine Vielzahl von Meinungen sammeln, die verschiedene Glaubwürdigkeitsstufen haben."

(Freyermuth, Gundolf. <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/21/21889/1.html>)

Creative Commons Lizenzen in Bildungsmedien

Philippe Perreaux, Simon Schlauri, Mélanie Bosshart ; Creative Commons Schweiz

In diesem Workshop wird dargelegt, wie das System der Creative Commons Lizenzen funktioniert. Creative Commons besteht aus modulartigen Lizenzen die eine künstler- und medienfreundliche Anwendung des Urheberrechts fördern. Publizierende können einfach bestimmen, unter welchen rechtlichen Bedingungen sie ihre Werke veröffentlichen und weiter verwendbar machen wollen. Es werden Projekte vorgestellt, die mit CC-Lizenzen arbeiten. Gemeinsam mit den Teilnehmenden des Workshops werden Fragen entwickelt, bei denen die Teilnehmenden Ihre eigenen Aktivitäten einbringen und eine mögliche Verwendung von CC-Lizenzen erörtern können.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Workshopteilnehmenden alle sehr für das Thema Copyright & New Media interessiert haben und nach wie vor viel Unwissen sowie Irrtümer rund um diese Fragen bestehen.

Die Workshopteilnehmenden bestätigten mit vielen konkreten Fragen, dass sie mit ihren alltäglichen beruflichen Aufgaben immer öfter mit diesen Fragen konfrontiert werden, weshalb im Dialog auch viele konkrete Beispiele und Fragen der Workshopteilnehmenden besprochen wurden.

Hinsichtlich dem Oberthema des SFEM 2008, OER, wurde klar ersichtlich, dass sich der Einsatz von Creative Commons (CC) Lizenzen geradezu zur Lösung vieler Aspekte anbietet. So wurde aufgrund eines Einwandes im Rahmen der abschliessenden Paneldiskussion live im Plenum darüber entschieden, die zahlreichen Podcasts der Tagung unter eine CC-Lizenz zu stellen. Abschliessend kam die Idee auf, auch die jährliche Printpublikation zum SFEM künftig ebenfalls unter einer CC-Lizenz zu publizieren.

"Wir befinden uns in der grössten Medienrevolution seit Gutenberg (...) Wenn sich die Medien verändern, dann verändert sich die Gesellschaft fundamental."

(Burda, Hubert. Vortrag in Freiburg: 2007)

Kritische Erfolgsfaktoren für OER-Projekte: Beispiel BrightStat.com

Dr. Daniel Stricker; Universitäre Fernstudien Schweiz & Universität Bern

Die Entwicklung, die Bereitstellung sowie der Unterhalt von OER sind häufig schlecht finanziert. Dies erfordert oftmals einen überdurchschnittlichen Einsatz der beteiligten Personen. Was nichts kostet, kann doch nichts taugen, so lautet die Meinung vieler Nutzer. Diese Ansicht wird aber auch von der kommerziellen Konkurrenz vertreten. Am Beispiel der OER BrightStat.com, einem freizugänglichen und für die Ansprüche des höheren Bildungssektors ausgerichteten Statistikprogramms im Internet, werden kritische Faktoren entsprechender Projekte aufgezeigt. In der Diskussion mit den Workshopteilnehmenden wird anschliessend ein Leitfaden entworfen, in welchem die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Umsetzung eines OER Projekts aufgelistet werden. Der Leitfaden soll sich an den Bedürfnissen von Projektleitenden aber auch jenen von Nutzern und Nutzerinnen orientieren. Es sollen Aspekte von der Projektidee, der Finanzierung, der Art der Lizenzierung, der Zielgruppenausrichtung, der Wahl der Technologie, der Implementierung, der Qualitätssicherung und der Unterstützung der Nutzer berücksichtigt werden.

Im Workshop wurde gemeinsam versucht "Kritische Erfolgsfaktoren für OER" zu ermitteln. Der Titel des Workshops setzt sich aus drei Teilen zusammen: Erfolg, Faktor und kritisch.

- Im ersten Teil wurden die Teilnehmenden des Workshops mit dem Konzept "kritische Erfolgsfaktoren" vertraut gemacht. Anschliessend wurden Variablen eruiert, welche als Erfolgsindikatoren für OER Projekte in Frage kommen könnten.
- Im zweiten Teil ging es darum, die Faktoren, welche zum Erfolg eines OER Projekts beitragen, zu definieren. Dabei wurde versucht, Faktoren für jede Entwicklungsstufe (Design, Planung, Implementierung, Test, Verbreitung, Unterhalt) zu definieren.
- Im dritten Teil des Workshops wurden die Faktoren vernünftig gruppiert und mittels Oberbegriffen zusammengefasst.

Variablen als Erfolgsindikatoren

Wirtschaftlichkeit

- Penetranz = Nutzende/Anzahl möglicher Nutzende
- Marktanteil = Anzahl Nutzende/Anzahl Nutzende von Konkurrenzprodukten
- Nutzungsverhalten = Veränderung der Nutzung über Zeit
- Return on Invest = Produktionskosten vs. volkswirtschaftlicher Nutzen

Usability

- Nutzendenzufriedenheit = Fragebogen, Interviews
- Wirksamkeit = Leistungsmessung bei den Anwendenden
- Effizienz = Leistung/Aufwand
- Autonomie = 1/Support

Externe Indikatoren

- Expertenbeurteilungen
- Zitationen
- Impact Factor

Faktoren

Zum Laufen bringen

- Projektplanung (Zielgruppe, Bedürfnisse, Businessmodell, etc.)
- Projektdesign (Wahl der IT, GUI, Navigation, Usability, etc.)
- Korrekte Implementation

Bekannt machen

- Auffindbarkeit (Verlinken, Keywords, Platzierung in Repositories, etc.)
- Marketing

Nachhaltigkeit sichern

- Kontinuität und Aktualität
- Flexibilität im Einsatz
- Supportmechanismen (Foren, FAQ, Tutorials, Bug Reporting, etc.)

Weiteres Vorgehen

Im Workshop selber haben, mit einer Ausnahme im ersten Teil, nur Personen aus dem Bildungsbereich teilgenommen. Auf der Anmeldeliste waren drei Teilnehmende vermerkt, welche eine breitere Abdeckung (Bildung, IT-Entwicklung, Business) des Themas erlaubt hätten, diese haben aber kurzfristig den Workshop gewechselt oder wurden gemäss ihren Angaben falsch eingeteilt.

Eine wirklich zusätzliche Vernetzung hat somit nicht stattgefunden, da alle Workshopteilnehmenden sich bereits vorher gut kannten.

Eine Weiterführung wäre sicher spannend; insbesondere müsste nun der Frage der Messbarkeit von Erfolg nachgegangen werden. Wie sollte der Erfolg von OER-Projekten gemessen werden? Dies müsste prioritär beantwortet werden. Erst wenn diese Kriterien bekannt und allgemein akzeptiert sind, könnte man versuchen, die kritischen Faktoren für diese Erfolgskriterien zu finden.

The age of web 2.0: Réaliser un portail d'information personnalisé avec Netvibes

Roberto Stocco, Christian Georges; CLIP & Alain Maillard; Radio Suisse Romande

Cet atelier s'attachera d'abord à rappeler les caractéristiques du web 2.0, les risques et la gestion d'une information interactive. A partir d'une approche technique d'une plate-forme comme Netvibes, les participants apprendront pratiquement à configurer un portail personnalisé, en répondant à des questions simples avec l'aide de spécialistes : comment organiser les flux et hiérarchiser l'information? On proposera une grille d'analyse de la qualité des sites Internet et de la fiabilité des informations. On examinera l'extension potentielle du concept à la plate-forme collaborative Educenet2 et le rôle des différents acteurs institutionnels dans ce processus.

Les trois temps de l'atelier

"Je ne sais pas comment je faisais avant Netvibes", avouait durant la première partie de l'atelier le journaliste de la Radio Suisse Romande Alain Maillard. En deux mois seulement, l'animateur de l'émission « Médialogues » est devenu un adepte convaincu. Il y consacre 30 minutes par jour environ, à suivre les principaux sites qu'il surveille. Netvibes simplifie singulièrement la tâche de ceux qui veulent organiser une veille d'informations au moyen d'un portail personnalisé. Cet outil de la palette de OER offre en effet une interface simple d'accès et plutôt facile à gérer, moyennant quelques essais et retours en arrière. La première partie de l'atelier a consisté en une découverte de cet agrégateur de flux RSS, typique du web 2.0. Inventé en France, il est gérable dans plusieurs langues, tout comme des outils du même genre (comme iGoogle). L'utilisateur constitue à sa guise un répertoire d'onglets, qui résument ses centres d'intérêt ou ses domaines de veille. Il entre ensuite dans chaque page et sous chaque onglet un certain nombre de flux RSS et de sites Internet à surveiller de près.

Dans la deuxième partie de l'atelier, chaque participant a été invité à se constituer son propre portail personnalisé. La troisième partie a été consacrée à l'usage pédagogique potentiel de Netvibes. Diverses exploitations ou stratégies ont été évoquées. A titre d'exemple pour le plénum, nous avons présenté une base de ressources liées à la presse.

Résultats et découvertes

L'atelier a permis de montrer le double intérêt que présente Netvibes pour le pédagogue. D'abord, à titre personnel, il permet d'avoir une vue synthétique des sites à suivre et des informations à ne pas manquer. L'outil ne périmé pas les traditionnelles collections de "favoris", mais la juxtaposition aisée des modules est une incitation forte à diversifier ses sources. Quant à la confidentialité des données introduites, d'aucuns se posent la question de l'utilisation potentielle par l'hébergeur.

Si chaque portail personnalisé est accessible individuellement depuis n'importe quel ordinateur, Netvibes permet par ailleurs de paramétrer une page publique, accessible à tout internaute. Le pédagogue peut ainsi préparer pour ses élèves une mine de ressources documentaires, assorties de consignes et consultables à distance. Cette page publique destinée aux élèves leur permet ainsi de piocher dans une base documentaire définie à l'avance par le professeur. Avec une recherche circonscrite à un nombre défini de sources, les jeunes sont moins enclins à se perdre dans les méandres du Net.

A condition d'en maîtriser les fonctionnalités, l'outil Netvibes a été jugé utile aussi pour échanger des informations et des trouvailles au sein d'un groupe d'enseignants ou de formateurs spécialisés dans les MITIC. Il peine en revanche à agréger des sites dépourvus de flux RSS ou des fonctionnalités pratiques (horaire CFF) dans une langue donnée.

Prochaines étapes

Adopter un outil comme Netvibes suppose d'y recourir sur une base régulière et de l'intégrer activement dans son environnement numérique. Les cinq personnes qui ont pris part à cet atelier se sont quittées avec la ferme intention d'en exploiter tout le potentiel dans leurs contextes professionnels respectifs. Des tentatives seront lancées au Tessin pour populariser Netvibes parmi de petites communautés d'enseignants. La CIIP proposera une page publique enrichie sur Netvibes, à l'occasion de la Semaine des médias à l'école en Suisse romande (16-20 mars 2009).

Conclusion

Par sa facilité de prise en main et de gestion des contenus, Netvibes se profile comme un outil convaincant de veille sur Internet, à usage individuel ou collectif. C'est la créativité des utilisateurs qui déterminera si ses applications pédagogiques potentielles se concrétiseront...ou laisseront place à un nouvel outil, plus performant!

"Verbraucher greifen zu qualitativ minderwertiger Ware,
da sie sich der Macht der Null nicht entziehen können."

(Heuer, Steffan. NZZ Folio: Oktober 2008)

Management Summary

"The evaluation responsibility is a responsibility to make judgements."
(Stake, 1979)

Am 20. und 21. November 2008 wurden zur Qualitätssicherung mit dem Ziel einer Etablierung sowie Weiterentwicklung des SFEM insgesamt 120 Fragebogen an die Teilnehmenden, die Workshopleitenden und an das Organisationskomitee verteilt. Die Referierenden waren von der Befragung ausgenommen. Der im Vergleich zum Vorjahr leicht adaptierte Evaluationsbogen eruierte die Zufriedenheit und Qualitätseinschätzung der Teilnehmenden in folgenden Bereichen:

- Rahmenbedingungen
- Nachhaltigkeit
- Programmteile
- Workshops
- Ergänzende Angaben

Dabei wurden die Kriterien der verschiedenen Bereiche anhand einer 3er-Skala (+; +/-; -) bewertet und es bestand zusätzlich die Möglichkeit, sich innerhalb von freien Berichtspunkten spezifisch zu äussern. Die Rücklaufquote betrug 30% und erreichte damit einen geringfügig tieferen Wert als im letzten Jahr (35%).

Ergänzende Angaben

Aus den ergänzenden Angaben ist ersichtlich, dass die meisten Teilnehmenden aus dem Bereich der *Bildung* (50%) stammen und durch *Andere* (40%) und *Mailing* (30%) auf das SFEM 2008 aufmerksam wurden. Weniger vertreten waren die Berufsfelder *Wissenschaft* (17%), *Medien* (15%) und *Wirtschaft* (7%); gänzlich fehlend war *Politik*.

Rahmenbedingungen

Mit gut 80% im + und +/--Bereich empfanden die Teilnehmenden die *Rahmenbedingungen* insgesamt als gut. Aus der Auswertung und den freien Berichtspunkten geht hervor, dass die Situation bezüglich der *Tagungsräumlichkeiten/Infrastruktur* (40% im -Bereich) und die *Ausgewogenheit der Sprache* (20% im -Bereich) innerhalb der Rahmenbedingungen am kritischsten beurteilt wurden. Die Anregungen werden im Rahmen des Möglichen sowie in geeigneter Form in die Organisation des SFEM 2009 einfließen und das Organisationskomitee wird bemüht sein, in diesem Bereich eine merkliche Verbesserung umzusetzen.

Nachhaltigkeit

Im Bereich *Nachhaltigkeit* erreicht die *Möglichkeit des informellen Austauschs* mit rund 80% +Rückmeldungen den besten Wert, der im Vergleich zum SFEM 2007 (77%) sogar leicht gestiegen ist. 36% erachten ihre *Erwartungen an das SFEM* als "gut erfüllt" (+), 44% als "erfüllt" (+/-). Ebenfalls akzeptable Werte wurden hinsichtlich des *beruflichen* (45% im +/-Bereich) sowie des *persönlichen Nutzens* (50% im +/-Bereich) evaluiert.

Programmteile

Die beiden Tage wurden bezüglich der Programmteile sehr ausgeglichen und positiv beurteilt. Dies bestätigt auch die *Beurteilung des Niveaus der Keynotes allgemein* mit den Werten 45% im +Bereich und 52% im +/- Bereich

Auch die Gesamtaussage hinsichtlich der Programmteile liegt im Durchschnitt (je rund 45% im + und +/- Bereich; 10% im -Bereich) auf dem Niveau des SFEM 2007 und ist damit insgesamt zufriedenstellend.

Die Detailauswertung brachte an beiden Tagen einen favorisierten Programmteil hervor: Am Donnerstag wurde *Keynote 2* (80% im +Bereich; keine -Rückmeldungen) und am Freitag *Keynote 5* (80% im +Bereich; keine -Rückmeldungen) entsprechend gewürdigt.

Beim Punkt *Reporting aus den Workshops* ist aufgrund der Rückmeldungen und den Anregungen aus den freien Berichtspunkten das grösste Verbesserungspotential ersichtlich.

Im Vergleich zum SFEM 2007 hat sich innerhalb der Niveaubeurteilung der *Workshopteile 1-3* die gemässigte Mitte (+/-) entleert (24%; 2007: 51%). Dadurch erzielte man im +Bereich einen deutlich höheren Wert (54%; 2007: 33%), bei einer nur leichten Erhöhung des -Werts (22%; 2007: 16%).

Die Textrückmeldungen bestätigen zudem das Verlangen der Teilnehmenden nach mehr inhaltlicher Tiefe, nach konkreten Beispielen und Projekten um den persönlichen sowie beruflichen Mehrwert des SFEM künftig noch zu erhöhen.

Fazit

Das Organisationskomitee ist für die erhaltenen Rückmeldungen dankbar, bewertet darauf aufbauend das SFEM 2008 als gelungene Weiterführung des SFEM 2007 und wird mit der geäusserten Kritik das Gesamtkonzept für das SFEM 2009 ergänzen und adäquat umsetzen.

"Weil es immer Ressourcen braucht, um etwas herzustellen, ist fast nichts gratis. Auch die Liebe nicht, die Sie jemandem geben."

(Ernst Fehr, Direktor Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Universität Zürich)